

Anti-Sanktions-Zarin: Was die Chefin der russischen Zentralbank über den Wirtschaftskrieg sagt (II)

1 Jan. 2024 13:38 Uhr

Die Frau, die für die Architekten der westlichen Sanktionen gegen Russland zum Albtraum geworden ist, gibt ihr erstes Interview seit zwei Jahren. Was sie zur Inflation, der Resilienz des Bankensektors, dem Devisenhandel und den Aussichten für das nächste Jahr sagt, lesen Sie hier.



Quelle: www.globallookpress.com © Alexander Kulebyakin/Global Look Press

Elwira Nabiullina auf dem "Finanzkongress der Bank von Russland 2023" in Sankt Petersburg, Juli 2023

Redaktionelle Vorbemerkung: Dies ist der zweite und abschließende Teil des Interviews mit Elwira Nabiullina, der Chefin der russischen Zentralbank. Teil 1 des Interviews finden Sie [hier](#).

"Die Banken werden weiterhin Gewinne machen"

In diesem Jahr erwarten wir einen Rekord-Nettogewinn für den Bankensektor. Dies ist zum Teil auf die Aufwertung der Währung zurückzuführen, aber das war ein einmaliger Faktor. Gibt es fundamentale Gründe, warum dieses Jahr für die Banken so erfolgreich war, oder war es nur Glück, und das nächste Jahr könnte wesentlich schlechter ausfallen?

Die meisten Gründe für das Wachstum der Gewinne sind grundsätzlicher Natur, aber es gab auch einige einmalige Faktoren, wie die Währungsaufwertung. In elf Monaten erwirtschafteten die Banken einen Gewinn von 3,2 Billionen Rubel, davon rund 500 Milliarden Rubel durch die Währungsaufwertung. Ich erinnere Sie daran, dass die Banken im letzten Jahr aufgrund der Währungsaufwertung eine Billion Rubel verloren haben. Aber natürlich waren die fundamentalen Faktoren wichtiger.

Eine davon – und das kam für viele überraschend – war, wie schnell sich die Wirtschaft an die Sanktionen angepasst hat und wie schnell sie gewachsen ist. Das bedeutet natürlich bessere Geschäfte für die Banken. Sehen Sie sich die Zahlen selbst an: Anfang Dezember stiegen die Unternehmenskredite im Vergleich zum Vorjahr um 21 Prozent, die Hypothekenkredite um 35 Prozent, die Verbraucherkredite um 16 Prozent und die Provisionseinnahmen der Banken um 38 Prozent. All dies zeigt die Entwicklung der Wirtschaft und die Entwicklung der Unternehmen.

Aber wenn wir die Gewinne des Bankensystems schätzen, ist es sehr wichtig, den gesamten Zweijahresgewinn zu betrachten. Im vergangenen Jahr beliefen sich die Bankgewinne auf gerade einmal 200 Milliarden Rubel, sie gingen fast um das Zehnfache zurück. In der gesamten Wirtschaft sanken die Gewinne um etwa zehn Prozent. Warum ist dies geschehen? Weil die Banken konservativ gehandelt haben – und das war richtig so. Sie bildeten Rücklagen in der Erwartung, dass ein Teil der von ihnen vergebenen Kredite nicht mehr bedient werden würde, da viele Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten geraten könnten. Da die Wirtschaft aber wächst und die Kredite bedient werden, schätzen die Banken die Kreditnehmer als solvent ein und haben diese Rücklagen in diesem Jahr aufgelöst.

Betrachtet man jedoch die Gewinne für zwei Jahre, so werden die durchschnittlichen Gewinne wahrscheinlich 1,7 bis 1,8 Billionen Rubel betragen. Das ist etwa ein Viertel weniger als im "normalen Jahr" 2021.

Die Gewinne werden auch im nächsten Jahr positiv bleiben, selbst wenn man einmalige Faktoren außer Acht lässt. Und das wird es den Banken ermöglichen, ihr Kapital zu erhöhen. Die Banken haben praktisch keine anderen Quellen für ihr Kapital – es gibt keinen Zugang zu externen Quellen, also sind die Gewinne ihre wichtigste Kapitalquelle. Und Kapital ist notwendig, um Kredite an Wirtschaftssektoren zu vergeben – ansonsten ist es unmöglich, die Anzahl der Kredite zu erhöhen. Daher werden die Banken weiterhin rentabel bleiben und weiterhin Kredite vergeben.

Selbst bei den derzeitigen Zinssätzen?

Ja, sogar bei den derzeitigen Zinssätzen. Wir haben gesehen, dass sich die Kreditvergabe aufgrund der hohen Zinsen leicht verlangsamt hat. Ich habe bereits den Rückgang bei den Hypotheken und den unbesicherten Verbraucherkrediten erwähnt. Die ersten Anzeichen dafür zeigten sich bei der Kreditvergabe an Unternehmen. Aufgrund der hohen Inflationserwartungen nahmen die Menschen und Unternehmen jedoch mehr Kredite auf, weil sie glaubten, dass die Inflation hoch bleiben würde. Daher sind die Inflationserwartungen für uns sehr wichtig, und wir beobachten sie. Wir gehen davon aus, dass das Kreditwachstum im nächsten Jahr nicht so hoch sein wird wie in diesem Jahr, aber es wird positiv bleiben. Im Allgemeinen wird es etwa fünf bis zehn Prozent betragen.

Die großen Banken planen, im Jahr 2024 weniger unbesicherte Kredite und Hypotheken zu vergeben. Wie wird sich das auf ihre Gewinne im Jahr 2024 auswirken? Werden die von Ihnen genannten durchschnittlichen Gewinne – 1,7 bis 1,8 Billionen Rubel – übertroffen werden?

Bislang gehen wir davon aus, dass der Gewinn des Bankensektors im nächsten Jahr etwas über zwei Billionen Rubel liegen wird. Aufgrund der hohen Zinssätze könnte die Marge leicht sinken, zumal die hohen Zinssätze schneller an die Einlagen weitergegeben werden als an die Kreditnehmer und Kreditgeber. Aber nichtsdestotrotz entwickelt sich die Wirtschaftstätigkeit, es gibt positive Wachstumsraten, und die Banken werden Gewinn machen.

"Subventionierte Hypotheken werden keine Seltenheit sein"

Die Bedingungen für die Vergabe subventionierter Hypotheken wurden bereits verschärft. Könnten solche Hypotheken im nächsten Jahr zu einer Seltenheit werden? Oder werden angesichts der aktuellen Zinssätze vielleicht alle Hypotheken selten?

Nein, natürlich werden Hypotheken weiterhin gefragt sein. Nach unseren Schätzungen wird das Wachstum nicht wie in diesem Jahr 35 Prozent betragen, sondern etwa sieben bis zwölf Prozent. Positiv ist, dass die Immobilienpreise aufgrund der geringeren Anzahl von Krediten nicht so stark steigen werden. Denn auch die Immobilienpreise haben sich deutlich erhöht.

Subventionierte Hypotheken werden nicht zur Seltenheit. Wir gehen davon aus, dass das großangelegte Programm für subventionierte Hypotheken im Juli ausläuft. Das Programm für die Familienhypothek zum Beispiel wird aber weiter bestehen. Dies ist eine sehr beliebte Hypothekenart. Die Familienhypotheken sind heute etwa gleich groß wie die allgemeinen subventionierten Hypotheken. Daher werden subventionierte Hypotheken bestehen bleiben und natürlich nicht mehr so "exotisch" sein wie vor 2020. Außerdem werden sich marktbasierende Hypothekenprogramme entwickeln. Dieser Prozess hat sich zwar etwas verlangsamt, aber die marktbasierenden Hypotheken entwickeln sich weiter.

Die Regierung hat bereits zugestimmt, die Höhe der Anzahlungen zu erhöhen und die Darlehensbeträge für subventionierte Hypotheken für die Bewohner der wichtigsten Regionen des Landes zu reduzieren. Ist die Idee, die Hypothekenzinsen nach Regionen zu differenzieren, die vor einiger Zeit vorgeschlagen wurde, noch aktuell? Wenn ja, wie stark werden die Hypothekenzinsen in Moskau und St. Petersburg voraussichtlich steigen?

Ja, wir diskutieren derzeit über regionale Hypothekenprogramme. In der Staatsduma wurde eine spezielle Arbeitsgruppe eingerichtet, an der wir beteiligt sind. Das Familienhypothekenprogramm wird wahrscheinlich beibehalten. Wir werden bald über eine Verlängerung und die möglichen Voraussetzungen sprechen. Familienhypotheken sind Teil der gezielten Hypothekenprogramme.

Es gibt in der Tat Herausforderungen, da der Wohnungsmarkt in einer Reihe von Regionen stagniert. Wir sehen, dass der Bau neuer Wohnungen und erschwingliche Hypotheken vor allem in Großstädten verfügbar sind. Aber wir müssen den Menschen eine Chance geben, ihre Wohnungsprobleme zu lösen, unabhängig davon, wo sie leben. Wir werden erörtern, wie dies geschehen kann.

Und natürlich müssen wir auch Raum für marktbasierende Hypotheken lassen. Schließlich sollten auch Menschen, die nicht unter eine Vorzugskategorie oder ein gezieltes soziales Unterstützungsprogramm fallen, in der Lage sein, ihre Wohnungsprobleme mithilfe von marktbasierenden Instrumenten zu lösen.

Können Sie uns Regionen nennen, die an dem Programm für subventionierte regionale Hypotheken teilnehmen können? Welche Hypothekenzinsen wären für sie akzeptabel?

Es ist noch zu früh, um beide Fragen zu beantworten. Wahrscheinlich wäre es nicht einmal richtig, eine bestimmte Region als solche zu erachten. Denn oft ist die Situation in den großen Städten der Region akzeptabel, während es in mittelgroßen Städten oder Kleinstädten große Probleme gibt.

Ich glaube, dass wir uns mit diesem Thema eingehender befassen müssen, aber all dies erfordert eine Diskussion. Die Verwaltung dieser Programme und die Kriterien sind sehr schwierige Fragen. Wir haben eine Arbeitsgruppe – ich denke, sie wird all diese Möglichkeiten diskutieren. Aber noch einmal: Das Familienhypothekenprogramm wird höchstwahrscheinlich die Basis des subventionierten Hypothekenprogramms bleiben, während das regionale Hypothekenprogramm weiterer Gespräche bedarf.

Die Bank von Russland wies auf das derzeitige Ungleichgewicht auf dem Hypothekenmarkt hin – die Preise für neue Wohnungen (Erstverkaufseinheiten) sind viel höher als für bestehende Wohnungen (Wiederverkauf). In diesem Herbst lag die Differenz bei über 40 Prozent.

Ja, sie lag bei 42 Prozent.

Welche Erwartungen haben Sie nach den bevorstehenden Änderungen der Bedingungen für die subventionierten Programme im nächsten Jahr? Wird sich diese Lücke verringern, und wenn ja, in welchem Umfang und wie schnell?

Ich glaube, die Lücke sollte schrumpfen. Denn sie birgt Risiken für die Menschen und für die Banken. Vor der Einführung der großangelegten Förderprogramme lag die Lücke bei etwa zehn Prozent.

In den nächsten Jahren dürfte sich das normale Preisgefälle zwischen dem Neubau- und dem Bestandswohnungsmarkt wieder einstellen. Wie schnell dies geschehen wird, hängt unter anderem von den Förderprogrammen ab – ob sie sich nur auf den Erstverkauf oder auch auf den Wiederverkauf von Wohnungen erstrecken. Meiner Meinung nach sollten diese Programme die Probleme der Menschen lösen, indem sie ihnen erschwinglichen Wohnraum zur Verfügung stellen, und nicht nur Bauträger unterstützen. Wenn die Menschen ihre Lebensbedingungen verbessern, spielt es keine Rolle, ob sie eine neue oder eine wiederverkaufte Immobilie kaufen. Aber auch das muss mit der Regierung besprochen werden, denn die Regierung ist für die Subventionen zuständig. Ich glaube aber, dass die Lücke zumindest nicht weiter wachsen sollte, denn auch im vergangenen Jahr ist sie weiter gewachsen. Sie sollte also langsam schrumpfen. Aber jetzt ist es wahrscheinlich noch zu früh, um über das Tempo zu sprechen, mit dem diese Lücke schrumpfen wird.

"Gibt es Probleme, die noch nicht ans Licht gekommen sind? Wahrscheinlich gibt es welche."

Zum ersten Mal seit vielen Jahren hat die Zentralbank im Laufe des Jahres keine einzige Banklizenz widerrufen. Für jeden, der den Finanzmarkt verfolgt, ist dies eine sehr ungewöhnliche Situation. Wie konnte das passieren? Sind unsere Banken so widerstandsfähig oder ...

Sie sind widerstandsfähig.

Oder sind einige der Herausforderungen nach den Schocks des letzten Jahres noch nicht zutage getreten? Was meinen Sie dazu?

Die Sanktionskrise, die wir letztes und dieses Jahr erlebt haben, war ein Test, der die Wirksamkeit unserer Politik gezeigt hat. Und ich kann mit Zuversicht sagen, dass die Banken tatsächlich widerstandsfähig sind – sie haben so viele Probleme bewältigt und diese Zeit gut überstanden.

Gibt es irgendwelche Probleme, die noch nicht ans Licht gekommen sind? Ja, die gibt es wahrscheinlich, aber es sind keine großen Probleme. Dazu gehören die blockierten Vermögenswerte der Banken. Wir haben Erleichterungen eingeführt, sodass die Banken innerhalb eines Zeitraums von zehn Jahren Rücklagen bilden können. Was andere regulatorische Zugeständnisse betrifft, so nehmen wir sie schrittweise zurück. Wir kehren zur normalen Regulierung und zur Schaffung zusätzlicher Puffer zurück.

Das heißt, das Jahr 2024 kann auch ohne Lizenzentzug vergehen?

Ich hoffe es.

Unerwartet für den Markt hat Wladimir Komlew, der Leiter des russischen nationalen Kartenzahlungssystems (NSPK), kürzlich angekündigt, dass er sein Amt nach zehn Jahren am 1. Januar niederlegen wird. Könnten diese Veränderungen darauf hindeuten, dass die Zentralbank die Absicht hat, den Entwicklungskurs des NSPK zu ändern?

Nein, der Entwicklungskurs wird derselbe bleiben: die Schaffung einer nationalen Zahlungsinfrastruktur. Dies war schon immer das Ziel der NSPK und wird es auch bleiben. Die Entwicklung dieser Infrastruktur, die von allen Akteuren des Finanzmarktes genutzt werden kann, sorgt für einen gesunden Wettbewerb. Sowohl die Zentralbank als auch die NSPK werden den gleichen Weg weiter verfolgen.

Und natürlich möchte ich Wladimir Walerjewitsch Komlew danken – er hat viel dafür getan, dass Russland ein eigenes nationales Zahlungssystem hat – die Mir-Bankkarte und das Faster Payments System. Denn als wir im Jahr 2014 mit diesen Projekten begannen, erinnere ich mich, wie groß die Skepsis war. Die Leute sagten: "Wer braucht das? Wir haben Visa, wir haben Mastercard, wir haben andere Zahlungssysteme." Aber wir sehen, dass es sich als profitabel erwiesen hat. Und diese Dienste, einschließlich des Faster Payments Systems, ermöglichen es verschiedenen Banken, auf dem Zahlungsmarkt zu konkurrieren.

"Investitionen in ausländische Wertpapiere sind auch in befreundeten Ländern mit Risiken verbunden"

Die St. Petersburger Börse (SPB) wurde in die Liste der besonders ausgewiesenen Staatsangehörigen (SDN) aufgenommen. Der Aufsichtsbehörde wurde vorgeworfen, dass sie Privatanlegern den Kauf ausländischer Wertpapiere erlaubte, obwohl dies nicht qualifizierten Anlegern untersagt war. Wo können wir die Grenze zwischen dem Schutz der Interessen einzelner Anleger und dem Angebot einer breiten Palette von Instrumenten auf dem Finanzmarkt ziehen?

Es ist wirklich schwierig, ein Gleichgewicht zu finden. Wir sollten den Menschen ermöglichen, ihre Investitionen zu diversifizieren, sie aber gleichzeitig vor Risiken schützen, die sie vielleicht nicht verstehen können. Wir konzentrieren uns auf den Schutz des unqualifizierten Anlegers. In der Tat hatten unsere Leute die Möglichkeit, in ausländische Wertpapiere zu investieren, um ihr Anlageportfolio zu diversifizieren. Und wenn sie nicht die Möglichkeit gehabt hätten, dies über die russische Infrastruktur zu tun, hätten viele es direkt über die westliche Infrastruktur getan.

Nach der Verhängung der Sanktionen haben wir vor den infrastrukturbezogenen Risiken gewarnt und nicht qualifizierten Anlegern den Kauf ausländischer Wertpapiere untersagt.

Bis Februar letzten Jahres besaßen unsere Investoren ausländische Wertpapiere im Wert von fast sieben Milliarden Dollar. Im November dieses Jahres waren es nur noch knapp über drei Milliarden Dollar. In dieser Zeit haben die Menschen also ihre Investitionen in ausländische Wertpapiere erheblich reduziert. Heute sind über 80 Prozent der Inhaber ausländischer Wertpapiere qualifizierte Anleger.

Natürlich gibt es Risiken bei Investitionen in ausländische Wertpapiere, selbst wenn sie über die Infrastruktur befreundeter Länder getätigt werden. Wir haben vor diesen Risiken gewarnt und die Makler verpflichtet, ihre Kunden zu informieren. Es ist eine Sache, in einer russischen Rechtsordnung zu arbeiten; aber es ist eine andere Sache, für die Risiken einer ausländischen Rechtsordnung verantwortlich zu sein. Wir sehen, dass unsere Bedenken nicht unbegründet waren, denn viele Anleger, die ausländische Wertpapiere über die Infrastruktur befreundeter Länder besaßen, sahen sich mit Problemen konfrontiert. Aufgrund des Risikos von Sekundärsanktionen führen diese Organisationen nun langwierige Compliance-Verfahren durch.

Wie beurteilt die Zentralbank das Schicksal und die Zukunftsaussichten der St. Petersburger Börse?

Viele unserer großen Finanzinstitute sind von Sanktionen betroffen. Sie können sich selbst davon überzeugen, dass fast alle von ihnen sich angepasst und ihre Geschäftsmodelle geändert haben und sich weiterentwickeln. Ich bin sicher, dass die St. Petersburger Börse keine Ausnahme sein wird. Sie denkt bereits über neue Dienstleistungen und Produkte nach, verfügt über eine hochtechnologische Infrastruktur und ist fachlich kompetent. Deshalb mache ich mir keine Sorgen.

Sie haben erwähnt, dass die Bank von Russland Szenarien für schärfere Sanktionen in Betracht zieht. Halten Sie es für wahrscheinlich, dass auch gegen die Moskauer Börse Sanktionen verhängt werden? Und welche Szenarien des Devisenhandels werden in einem solchen Fall zur Bestimmung des Wechselkurses angewandt?

Wir ziehen verschiedene Szenarien und Optionen in Betracht, wie wir in einem solchen Fall handeln könnten. Und das tut die Moskauer Börse auch. Was das Funktionieren des Devisenmarktes angeht, so haben wir auch einen außerbörslichen Markt, der Devisenhandel anbietet. Auf ihn entfällt übrigens bereits mehr als die Hälfte (53 Prozent) des Devisenhandels. Was den Wechselkursmechanismus anbelangt, so haben wir im vergangenen Jahr unter Berücksichtigung verschiedener Sanktionsrisiken eine Anweisung herausgegeben, die erläutert, wie der Wechselkurs zu bestimmen ist. Er wird auf der Grundlage von außerbörslichen Handelsdaten, einschließlich der Meldungen der Banken, festgelegt.

Kann der außerbörsliche Handel in Ermangelung eines Börsenhandels außer Kontrolle geraten?

Nein, ich glaube nicht, dass es solche Risiken gibt. Es hängt von Angebot und Nachfrage der Währung ab. Wir haben ein ziemlich großes außerbörsliches Handelsvolumen, und es gibt viele Akteure. Wir müssen jedoch Informationen über außerbörsliche Transaktionen einholen und werden daher verschiedene Quellen nutzen. Ich glaube aber nicht, dass dies an sich den Wechselkurs ernsthaft beeinflussen kann.

"Das Interesse ist vorhanden, aber es wird gegen die Befürchtungen von Sanktionen abgewogen"

Wie schätzen Sie die Möglichkeiten eines Austauschs von gesperrten Vermögenswerten zwischen privaten Investoren ein? Sind Ihnen Fälle bekannt, in denen Gebietsfremde die nationalen Aufsichtsbehörden um Erlaubnis für derartige Transaktionen gebeten haben?

Wir haben die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen, die für einen solchen Austausch notwendig sind. Wir glauben, dass dies für die Investoren von gegenseitigem Nutzen sein kann. Aber dann hängt alles von den Anlegern selbst ab, und zwar in erster Linie von den Nichtansässigen. Derzeit habe ich keine Informationen darüber, ob sie eine solche Erlaubnis beantragt haben oder nicht.

Wenn alles klappt und diese Phase des Umtauschprozesses stattfindet, wird es dann weitere Schritte geben? Und werden Sie den Höchstbetrag, der umgetauscht werden kann, erhöhen?

Lassen Sie uns erst einmal sehen, ob dies geschieht, und dann werden wir weiter darüber sprechen. Denn diese Phase ist sehr wichtig. Sie zielt darauf ab, vielen Investoren zu helfen, denjenigen mit kleinen Investitionsbeträgen.

Die Zentralbank hat Pläne erörtert, neue Ketten mit befreundeten Depots aufzubauen, um Zugang zu ausländischen Märkten zu erhalten – aber natürlich nur zu befreundeten ausländischen Märkten. Wie sieht es mit diesen Plänen aus? Und um welche Art von Depots handelt es sich?

Es ist in der Tat sehr wichtig, Depotbrücken zu bauen. Wir sehen, dass es dafür einen Bedarf gibt. Wir führen Gespräche mit den Aufsichtsbehörden befreundeter Länder, um sicherzustellen, dass solche Projekte umgesetzt werden. Übrigens haben wir im September einen Beschluss des Verwaltungsrats angenommen und einige regulatorische Hindernisse für den Bau solcher Brücken beseitigt. Falls erforderlich, sind wir bereit, weitere Anpassungen vorzunehmen. Wir sehen, dass auch die Marktteilnehmer ihre Zusammenarbeit verstärken. Aber es ist noch zu früh, um über endgültige Entscheidungen zu sprechen. Die Angelegenheit befindet sich derzeit in der Gesprächsphase und im Stadium der Suche nach verschiedenen Ansätzen.

Können Sie angeben, um welche Art von befreundeten Depots es sich handelt? Sind sie in benachbarten oder weit entfernten befreundeten Ländern?

Wir sprechen über alle befreundeten Depots.

Haben Sie das Gefühl, dass die andere Seite daran interessiert ist?

Das Interesse ist vorhanden, aber es wird gegen die Befürchtungen von Sekundärsanktionen abgewogen.

"Es besteht immer die Möglichkeit, dass einige Leute unlautere Praktiken anwenden"

Der Präsident schlug vor Kurzem vor, die Versicherung von Fonds zu erweitern, sodass sie Anlagekonten bis zu 1,4 Millionen Rubel abdecken würde. Diese Versicherung deckt jedoch nur die Risiken im Zusammenhang mit dem Konkurs des Maklers ab, nicht die Marktrisiken. Haben Sie Bedenken, dass es zu unlauteren Praktiken kommen könnte, da die Marktteilnehmer ihren Kunden sagen könnten, dass alles versichert sei und sie deshalb "mutig investieren" sollten?

Ja, wir haben solche Bedenken. Denn es besteht immer die Möglichkeit, dass einige Leute unlautere Praktiken anwenden. Wir haben das schon erlebt. Insbesondere in Fällen, in denen Anlageprodukte unter dem Deckmantel von Versicherungen oder Kapitalgarantien verkauft wurden. Das geschah schon, bevor es diese Art von Versicherung gab. Aber wir werden dagegen ankämpfen. Wir werden die Situation aufklären und diesen Praktiken ein Ende setzen.

Apropos neue Instrumente zur Gewinnung langfristiger Gelder, langfristige Anlageinstrumente, individuelle Anlagekonten des dritten Typs (IIA-3) und langfristige Sparprogramme – wie relevant sind diese Instrumente für den Anleger, und werden sie nachgefragt werden?

Wir glauben, dass sie gefragt sein werden. Wir sehen dies aufgrund der Erfahrungen mit IIA-1 und IIA-2 Maklerkonten – obwohl eine Hauptmotivation für den Abschluss von IIS-1 in der Erlangung von Steuervorteilen lag. Aber wir glauben, dass die Menschen auch an diesen neuen Instrumenten Interesse zeigen werden. Wir müssen mehr über diese Instrumente sprechen. Aber wir sehen das Interesse der Menschen an einer Diversifizierung der Investitionen und sogar an einer Verlängerung der Investitionsdauer. Darüber hinaus bieten wir auch eine Reihe von Vorteilen.

Übersetzt aus dem Englischen. Dieses Interview wurde zuerst von [RBK](#) veröffentlicht, übersetzt und von RT bearbeitet.